

Mussolini schlägt Volksabstimmung vor

Offener Brief des Duce an Runciman

Mailand, 15. September.

Mussolini veröffentlicht im „Popolo d'Italia“ unter der Überschrift „Brief an Runciman“ folgenden Artikel, in dem der Duce die Tschechoslowakei als unmögliches „Krokozott“ über „Darm“-gebilde Frankreichs und den Vetter der englischen Wölfe anfordert: „Schlagen Sie Beneš die Volksabstimmung vor!“

Als Sie vor einigen Wochen London verließen, um sich nach Prag zu begeben, hatte die Welt keine klare Vorstellung davon, weshalb, in welcher Eigenschaft und mit welchen Verantwortlichkeiten Sie dorthin gingen. War Ihre Mission offiziell? War sie nicht offiziell? Alles dies blieb in einer Art Vondoner Nebel verhüllt. Bestand Ihre Aufgabe nur in der Vermittlung, oder sollten Sie in einem gewissen Augenblick als Schlichter auftreten? Jedenfalls liegen Sie in Prag mit einem Stabe von Mitarbeitern ab, und auf Sie konzentrierte sich die Aufmerksamkeit der ganzen Welt. Alle wählten den Ort bewundern, mit dem Sie sich der beschwerlichen Mühe unterzogen. Sie werden in diesen Wochen

Dutzende von Dankzetteln und Hunderte von Briefen gelesen, Dutzende von Personen empfangen und mit den Führern aller Nationalitäten verhandelt haben, denn es besteht nicht nur ein Problem der Sudetendeutschen, sondern auch eines der Ungarn, eines der Polen, eines der Slowaken; so viele Probleme als es Nationalitäten gibt, denen in Versailles die Republik Beneš „inflationiert“ wurde.

Ich glaube, daß Sie in Ihrem Innern bereits zu folgenden Schlüssen gekommen sind: So wie es keine tschechoslowakische Nation gibt, so besteht auch kein tschechoslowakischer Staat. Sie, Herr Runciman, sind nicht in eine Familie geraten, in der ein Mindestmaß von Herzlichkeit und Verständnis, wie unter Individuen des gleichen Blutes, herrscht.

Rein, die „Komponenten“ der tschechoslowakischen Familie bestehen aus verschiedenen Rassenstämmen, die sich nicht auflösen können. Sie sind nicht von einer zum Mittelpunkt hinziehenden, sondern von ihm wegziehenden Kraft befeuert. Nur der Zwang hält sie zusammen. Wenn dieser Zwang aufhören würde, wäre das Verschwinden des tschechoslowakischen Staates nur eine Frage von Zeit und Umständen.

In Versailles hätte man ein Böhmen — historische Bezeichnung — mit einer einheitlichen tschechoslowakischen Bevölkerung schaffen sollen. Man wollte indessen eine Tschechoslowakei — eine Einheit, die niemals existierte — aufblähen, und man schuf einen künstlichen Staat, der seit der Entstehung die Elemente seiner Schwäche und seiner Auflösung in sich trug.

Ich glaube, Herr Runciman, daß Sie die Lage in dem Zustand vorgefunden haben, den ich geschildert habe. Und vielleicht haben Sie sich gefragt, was da zu tun sei. (Man hat in der Tat davon gesprochen, daß Sie nach London zurückkehren würden.) Nein.

Nach der Rede Hitlers kommt für Sie, Herr Runciman, das Schöne. Sie können etwas tun und etwas vollbringen, was in die Geschichte eingehen wird. Die Zeit der Kompromisse ist vorbei. Karibald ist überlebt. Beneš — als alter Parlamentarier — hat das Rennen verloren. Sie, Herr Runciman, müssen Herrn Beneš einfach die Volksabstimmung vorschlagen, nicht nur für die Sudetendeutschen, sondern für alle Nationalitäten, die eine solche fordern werden.

Wird Beneš die Abstimmung zurückweisen? Dann könnten Sie ihn wissen lassen, daß es sich England lebhaft anstrengt, sich für ihn zu einsetzen, ehe es ohne weiteres in einen Krieg hineingehet, um einem auch in seiner geographischen Form sitzigen und monströsen Staat aufrecht zu erhalten, der so oft als Krokodil hat oder als Staat in Form eines Darmes bezeichnet wurde. Wenn London sagt, daß es sich weigert, dann wird sich keiner rühren, auch wenn die freimaurerischen Größen des Großen Orients alles eingestanden haben.

Das Spiel ist wirklich den Einsatz nicht wert. Wenn Hitler verlangen würde, 3½ Millionen Tschechen zu annektieren, dann hätte Europa recht, sich zu erheben und sich in Bewegung zu setzen. Aber Hitler denkt nicht daran. Der diesen Brief schreibt, ist in der Lage, Ihnen — vertraulich — zu sagen, daß es Hitler föhlich, aber entschieden ablehnen würde, wenn ihm 3½ Millionen Tschechen als Geschenk angeboten würden. Der Führer beschäftigt sich nur um 3½ Millionen Deutsche und nur um sie.

Niemand kann ihm ein solches Recht freitig machen; niemand kann sich der Erfüllung einer solchen Pflicht widersetzen, am wenigsten wir Italiener, die wir Präzedenzfälle in der Materie besitzen. Mit, Mr. Runciman, schlagen Sie die Volksabstimmung, besser Volksabstimmungen vor. Es ist eine prächtige und delikate Aufgabe. Es gibt komplizierte Gebiete, wo die Abstimmung die reine und einfache Angelegenheit an die Brudervölker bedeuten wird. Es gibt dagegen Gebiete, wo die Stämme untereinander schrecklich vermischt sind und wo eine scharfe Trennungslinie unmöglich ist. Hier könnte ein Regime der sogenannten paritätischen Nationalisierung oder etwas Ähnliches in Kraft treten, was unter anderem der demokratischen Tradition entsprechen würde.

Nachdem die Abstimmungsspannen festgelegt sind, würde nur noch der Zeitpunkt, die Modalitäten und die Kontrolle zu bestimmen sein, die einen internationalen Charakter tragen könnte, wie es bereits mit autoritätvollen Ergebnissen bei der Saarabstimmung der Fall war.

Ich habe den Eindruck, Mister Runciman, daß Sie dieser Brief interessieren wird. Wenn die Angelegenheit erledigt ist, gibt es eine weitere vereinbarte Veränderung in der Landkarte Europas und die Welt ist ein friedliches Weisse deflationiertes Prag wäre härter und sicherer und könnte ungehindert seinen Weg gehen, weil es nicht mehr mit dem Übergewicht der feindlich gesinnten Nationalitäten belastet wäre.

Während es für Italien praktisch unmöglich ist, heute eine Freundschaftspolitik mit der gegenwärtigen Tschechoslowakei zu betreiben, wäre es mit dem Böhmen von morgen der Fall. So würde die neue politische territoriale Lage einen neuen Ausgleich und neue Möglichkeiten schaffen, und vor allem bliebe Europa ein Krieg espart. Millionen von Menschen sind der Ansicht, daß diese Erparnis unumgänglich notwendig ist. Mit Tinte gezeichnete Grenzen können mit anderer Tinte abgeändert werden. Etwas anderes ist es, wenn die Grenzen von der Hand Gottes oder durch das Blut der Menschen gezogen wurden.

Das Wort des Duce

Im letzten Augenblick hat der Duce das Wort ergriffen. Im selben Moment, da die innere Lage in dem tschechoslowakischen Staatsgebilde in kaum noch zu übersehender Weise durch einandergeriet und zur selben Stunde, da Chamberlain und Adolf Hitler sich in höchstvoller Begegnung treffen, legt er seinen Standpunkt klar. Daß Italien dem tschechoslowakischen Problem nicht gleichgültig gegenübersteht, ist seit langem bekannt und kam in den letzten Tagen immer wieder zum Ausdruck. Mussolini benutzte nun die Spannung der Stunde, um das Wort auszusprechen, auf das die gesamte Welt wartet und das einen, wohl den einmaligen Ausweg zeigt: Volksabstimmung! Es ist wahrscheinlich, daß diese Forderung, die heute in allen Ländern sich mehr und mehr als gebieterische Lösung aufdrängt, in Prag gewisse Akklamationen hervortreibt, die man bis heute noch glauben hören zu können. Es ist anzunehmen, daß die Wahrscheinlichkeit, die der Duce dem Grabstein ins Stammbuch schreibt, dort als höchst weinlich empfunden werden. Das ändert nichts an der Tatsache, daß Prag nun selbst die Suppe auszubrühen hat. Es ist in den vergangenen 20 Jahren eingebrocht, daß in dieser Erkenntnis wird auch Runciman nicht vorbegehen können. Jeder Europäer, der ernstlich den Frieden wünscht, wird dem Duce zustimmen; es kommt jetzt nicht darauf an, einen Ausweg zu finden, der sich auf dem Papier gut ausnimmt; es ist nicht mehr die Zeit, nationale Empfindlichkeiten zu hässeln. Mussolini hat den Weg zu einer klaren, aufrichtigen Lösung gezeigt. Europa und die Welt wird ihm dafür dankbar sein müssen.

Kuchenpolitik vom ersten Tage an eine besondere Note. Neville Chamberlain, der während des Abessinienkrieges für scharfe Durchführung der Sanktionen gegen Italien eingetreten war, fand doch als Premierminister sehr bald, allem Widerständen im eigenen Lager zum Trotz, den Weg zu Versuchen der Verständigung mit Mussolini. Wenn Ihnen auch bis heute der endgültige Erfolg versagt blieb, so haben Sie doch dazu beigetragen, den gefährlichsten Handstreich im Mittelmeer wegzuräumen und ganz ernste Konflikte zu vermeiden. Die dramatische Ausschiffung des Unruhestifters Eden war in diesem Sinne ein markanter politischer und persönlicher Erfolg Chamberlains. Ebenso hat er sich mit seiner schmieglameren Verhandlung mitteleuropäischer Probleme, ohne den typisch englischen Standpunkt zu verlassen, gegenüber seiner Opposition durchgesetzt. Die Mäßigkeit seines Denkens, die seine lange Tätigkeit im Finanzwesen geschildert hat, bewahrte ihn dabei vor aller ideologischen Festlegung.

So ist Neville Chamberlain eine Verkörperung besten Engländerturns, wie es das Inselreich groß gemacht hat — nicht nur in persönlichen Verdiensten, wie dem Angelsport, sondern in seiner ganzen politischen Methode, die sich nicht auf Programme festlegt, sondern die Tatsachen wertet; die an die Traditionen gebunden ist und doch einmal auch das Ungewöhnliche tut, wenn es nötig ist. Das Ungewöhnliche: Es ist in diesem Falle der Flug nach Deutschland. Es ist auch unter aufrichtiger Würdigung, daß er zum Frieden der Völker führt.

Chamberlain in München eingetroffen

Sanz London in Spannung bei der Abfahrt des Ministerpräsidenten

München, 15. September.

Der britische Premierminister Neville Chamberlain traf am Donnerstagsmorgen 12.30 Uhr auf dem Flughafen München-Oberwiesenfeld in Begleitung von Sir Horace Wilson und Mr. William Strang ein.

Er wurde im Auftrag des Führers begrüßt vom Reichsminister des Auswärtigen u. Reichsminister in Begleitung des Staatssekretärs Freiherrn von Helldorf und des Obersten des Protokolls Freiherrn von Doernberg. Ferner waren zur Begrüßung erschienen der britische Botschafter Sir Neville Henderson sowie der deutsche Botschafter in London, v. Tirpitz.

Die Reise nach dem Reichstag wurde von München mit einem Sonderzug fortgesetzt. Der britische Premierminister wird mit seiner Begleitung im Reichstagsgebäude Grand-Hotel Wohnung nehmen. Die Besprechungen auf dem Berggipfel werden im Laufe des Nachmittags beginnen.

Chamberlains Abfahrt von London

London, 15. September.

In Downing Street Nr. 10, dem Hause des Ministerpräsidenten, säteten verschiedene bereits in den frühen Morgenstunden hell erleuchtete Zimmer an, daß der Aufenthalt des englischen Premierministers auch bei der Arbeit war und alle Vorbereitungen für den Flug zum Führer und Reichsminister traf. Die Polizei hatte alle Verkehrsmittel ausser Acht gelassen, um Elementen, die die Gelegenheit etwa zu einer Demonstration benutzen könnten, gleich entgegenzutreten. Die Kommunikationen hatten nämlich Flugblätter

verteilt. Nur solche Leute, die über allseitige Ausweispapiere verfügten, wurden daher von der Polizei in Downingstreet ausgelassen.

Nach 8 Uhr setzte sich der Ministerpräsident an der Tür, wo er einen Augenblick lächelnd verweilte und sich offensichtlich über die frische Morgenluft und den für Vondoner Verhältnisse selten blauen Himmel und die hereinbrechende Sonne freute. Ministerpräsident Chamberlain betrat den Saal und fuhr, von Abschiedsgrüßen der in der Downingstreet und Whitehall wartenden Menschen begleitet, zum Flughafen Deaton.

Dort hatte sich der deutsche Geschäftsträger Botschaftsrat Dr. Rordt in Begleitung mehrerer Botschaftsbeamter und deutscher Vertreter als Leiter zur Verabschiedung des Ministerpräsidenten eingefunden. Nach dem Aufbruch trat auch Außenminister Lord Halifax in Begleitung seiner Gemahlin, Lady Halifax, und dem Unterstaatssekretär Cadoogan auf dem Flughafen ein. Ministerpräsident Chamberlain unterhielt sich eifrig mit Außenminister Lord Halifax, Botschaftsrat Dr. Rordt und den anderen Botschaftsbeamten.

Bevor Chamberlain das Flugzeug bestieg, sagte er:

„Ich befinde mich auf dem Wege zum deutschen Reichskanzler, weil es mir scheint, daß die Lage so ist, daß persönliche Besprechungen zwischen ihm und mir möglicherweise nützliche Folgen zeitigen könnten. Meine Politik ist stets die gewesen, den Frieden zu sichern, und die bereitwillige Annahme meiner Karawana durch den Führer ermutigt mich in der Hoffnung, daß mein Besuch beim Führer nicht ohne Erfolg sein wird.“

Das Empire begrüßt den Entschluß Chamberlains

Zustimmung auch bei der Opposition - Nur aus Prag kommt Ablehnung

London, 15. September.

Der überraschende Entschluß Chamberlains, nach Verheißungen zu fliegen, um mit dem Führer und Reichskanzler zu beraten, hat bei sämtlichen Londoner Blättern, sogar bei den Zeitungen der Opposition, nicht nur volle Zustimmung gefunden, sondern auch große Begeisterung.

„Daily Telegraph“ erklärt heute, Chamberlain so bewiesene Abweichung von der diplomatischen Tradition verdienende Erfolge. Die Art und Weise, mit der er Normalitäten beiseite gelassen habe zugunsten einer unmittelbaren persönlichen Annäherung, sei bezeichnend für den Staatsmann, der es nie zugelassen habe, durch Gebährde der Vergangenheit sich hängen zu lassen, wenn große Ziele auf dem Spiel ständen. Selbst der marxistische „Daily Herald“ wünscht Chamberlain Erfolg und meint, es stehe außer Zweifel, daß Chamberlain mit seinem Entschluß, zu Hitler zu fliegen, allgemeine Unterstützung haben werde.

Nicht nur in England, sondern auch in den Dominions des englischen Weltreiches hat die überraschende Nachricht von Chamberlains Zusammenreffen mit dem Führer volle Zustimmung gefunden. So erklärte der kanadische Ministerpräsident, die ganze kanadische Nation begrüße das Vorgehen Chamberlains und heiße es gut. Unmittelbare persönliche Fühlungnahme sei das wirksamste Mittel, um Spannungen und Mißverständnisse zu beseitigen. Auch der augenblicklich in Genf weilende irische Ministerpräsident erklärte Reuter gegenüber, Chamberlains Methode sei die richtige.

Nur aus Prag hat Reuter Meldungen vorzuliegen, die etwas anderes besagen. Dort wird der Schritt Chamberlains alles andere als begrüßt, vielmehr mit Mißtrauen und Verlegenheit aufgenommen, fürchtet man doch, daß die unmittelbare Fühlungnahme des englischen Staatsmannes mit dem

Führer einen Strich ziehen könnte durch die finsternen Pläne gewisser tschechischer Klauen.

Paris unter dem Eindruck des Chamberlain-Besuchs

Paris, 15. September.

Die Nachricht von der Reise Chamberlains nach Verheißungen hat in Paris größtes Aufsehen erregt. In kürzester Zeit hatte sie sich in der ganzen Stadt verbreitet. Der „Matin“ befaßt sich im Zusammenhang mit der bevorstehenden Aussprache zwischen dem Führer und Chamberlain noch einmal mit den Versprechungen, die Ministerpräsident Daladier in den letzten Tagen gemacht hat. So habe man beispielsweise gehört von Schwierigkeiten innerhalb des Kabinetts gesprochen. Die Wahrheit aber sei viel einfacher. Zwischen den beiden extremen Thesen habe der Ministerpräsident auf einer mittleren Linie eine Einigung erzielen können, die es ihm auf der einen Seite gestattet habe, den Frieden zu erhalten und auf der anderen Seite dem Lande die notwendigen Garantien der Sicherheit zu bewahren.

Im „Journal“ weist der frühere Ministerpräsident Flandrin darauf hin, daß er im Dezember 1937 in den deutsch-französischen Beziehungen gegenseitige Zugeständnisse im Interesse des Friedens gefordert habe. Seine Erklärung habe er damals dem Ministerpräsidenten, dem Außenminister und dem Kriegsminister gegenüber dahingehend ergötzt, daß die österreichische Frage sich in drei Monaten und die tschechische Frage im Laufe des Sommers 1938 stellen werde. Vielleicht irzte man nun in eine konstruktive Zeit ein, denn jeder Staatsmann — würdig dieses Namens — wisse, daß man keine andere Politik machen könne als diejenige seiner Armeen und seiner Verbündeten.

Maschinengewehre seien gegen den Hauptkern der Sudetendeutschen Partei und ein Hotel, das der EdV zu Bürowecken dient und ebenfalls von Sudetendeutschen besetzt war, voranzumarschieren. Sechs Personen seien getötet worden, eine Frau, ein Bruder eines Polizisten und vier Juden, unter denen sich zwei Journalisten der lokalen Sudetendeutschen Zeitung befunden hätten. Die beiden Journalisten seien abgemordet und ohne Trauergelde bestattet zu sein, in das Feuerrecht hineingeworfen.

Gezerrt habe in der vergangenen Nacht das Bild einer Stadt in Zienaxen geboten. Als Beispiel für den Mut der Sudetendeutschen führt der Reuterkorrespondent folgende Begebenheit an: Als sein Wagen, etwa 100 Meter von dem Kampfplatz entfernt, durch eine Kugel einen Reifenschaden erlitten habe, seien vier Sudetendeutsche herbeigelaufen und hätten den Wagen in einem regelrechten Ringkampf in Sicherheit gebracht und den Reifen ausgetauscht. Als er, der Reuterkorrespondent, sich daraufhin sehr bedankt habe, hätten die Sudetendeutschen erwidert: „Das macht uns nichts aus, wir sind Deutsche.“

Besserung im Befinden Görings

Berlin, 15. September.

Ueber das Befinden des Generalfeldmarschalls Göring wird heute durch den behandelnden Arzt folgendes bekanntgegeben:

Die Entzündung des Unterlebens ist weitgehend im Rückgang begriffen und die zu Beginn der Blutvergiftung stark erhöhte Temperatur nähert sich wieder dem Normalen. Dr. Morell.

Tschechen flüchten nach Prag

Prag, 15. September.

Von tschechischer Seite wird weiter der dumpe Versuch gemacht, alle Vorfälle zu bagatelisieren und sogar abzuschweifen in der Hoffnung, daß das Ausland darauf hereinfallen werde, da es keine Kontrollmöglichkeiten besitzt. Von den Tschechen wird noch wie vor verlangt, einen Teil der sudetendeutschen Toten als tschechische zu reklassifizieren, insbesondere wenn sie Träger tschechisch klingender Namen sind, obwohl es sich um Mitglieder der Sudetendeutschen Partei handelt. Die Stimmung der tschechischen Bevölkerung sinkt allmählich auf den Nullpunkt, da sich immer mehr die Erkenntnis durchsetzt, daß die Sache der Tschechoslowakei von der Regierung Beneš schlechli verzerren worden ist und sich diese Regierung durch ihre Terrormaßnahmen vor der ganzen Welt ins Unrecht gesetzt hat. Die tschechischen Grenzler und Polizeibeamten verlassen in hellen Scharen das sudetendeutsche Gebiet und fahren nach Prag.

Ein englischer Augenzeuge berichtet

London, 15. September.

Ein Reuter-Korrespondent aus seinem Büro in London heute morgen einen Augenzeugenbericht über die Massaker tschechischer Soldaten und Polizei am Mittwochabend.

In einer heftigen Schlacht, die über vier Stunden dauerte, seien die tschechischen Truppen mit Panzerwagen und



Profess
Ein Vorkän

Die Do

Am Donnerstagsmorgen 12.30 Uhr traf der britische Premierminister Neville Chamberlain in München ein. Er wurde im Auftrag des Führers begrüßt vom Reichsminister des Auswärtigen u. Reichsminister in Begleitung des Staatssekretärs Freiherrn von Helldorf und des Obersten des Protokolls Freiherrn von Doernberg. Ferner waren zur Begrüßung erschienen der britische Botschafter Sir Neville Henderson sowie der deutsche Botschafter in London, v. Tirpitz.

Die Reise nach dem Reichstag wurde von München mit einem Sonderzug fortgesetzt. Der britische Premierminister wird mit seiner Begleitung im Reichstagsgebäude Grand-Hotel Wohnung nehmen. Die Besprechungen auf dem Berggipfel werden im Laufe des Nachmittags beginnen.

Mücht

In der Um die Errichtung stellen, so in Krollen der Schule deutsche ein

Mit der I

Das Spiel ist wirklich den Einsatz nicht wert. Wenn Hitler verlangen würde, 3½ Millionen Tschechen zu annektieren, dann hätte Europa recht, sich zu erheben und sich in Bewegung zu setzen. Aber Hitler denkt nicht daran. Der diesen Brief schreibt, ist in der Lage, Ihnen — vertraulich — zu sagen, daß es Hitler föhlich, aber entschieden ablehnen würde, wenn ihm 3½ Millionen Tschechen als Geschenk angeboten würden. Der Führer beschäftigt sich nur um 3½ Millionen Deutsche und nur um sie.

Neue Mi

Von unse

Die Konzeption des Reichsministers des Auswärtigen u. Reichsminister in Begleitung des Staatssekretärs Freiherrn von Helldorf und des Obersten des Protokolls Freiherrn von Doernberg. Ferner waren zur Begrüßung erschienen der britische Botschafter Sir Neville Henderson sowie der deutsche Botschafter in London, v. Tirpitz.

Die Reise nach dem Reichstag wurde von München mit einem Sonderzug fortgesetzt. Der britische Premierminister wird mit seiner Begleitung im Reichstagsgebäude Grand-Hotel Wohnung nehmen. Die Besprechungen auf dem Berggipfel werden im Laufe des Nachmittags beginnen.

Die Reise nach dem Reichstag wurde von München mit einem Sonderzug fortgesetzt. Der britische Premierminister wird mit seiner Begleitung im Reichstagsgebäude Grand-Hotel Wohnung nehmen. Die Besprechungen auf dem Berggipfel werden im Laufe des Nachmittags beginnen.

Die Reise nach dem Reichstag wurde von München mit einem Sonderzug fortgesetzt. Der britische Premierminister wird mit seiner Begleitung im Reichstagsgebäude Grand-Hotel Wohnung nehmen. Die Besprechungen auf dem Berggipfel werden im Laufe des Nachmittags beginnen.

Dresden und Umgebung

Professor Dr. Ferdinand Suesse † Ein Vorkämpfer der deutschen Wissenschaft und des deutschen Sports

In Dresden hat am Mittwoch, drei Wochen nach seinem in voller geistiger und körperlicher Frische benannten 88. Geburtstag, Geheimrat Prof. Dr. Ferdinand Suesse, Professor Suesse, sich vor einer Woche in seiner Wohnung durch einen Sturz einen Oberschenkelbruch an, wurde ins Krankenhaus übergeführt und verschied hier an einer hinzugekommenen Lungenembolie.

Die Politischen Leiter wieder daheim

Am Donnerstagmorgen kamen nun auch die Politischen Leiter aus Nürnberg wieder nach Dresden zurück. In drei Sonderzügen hatten sie die Stadt der Reichsparteitage verlassen, von denen der letzte heute abend auf dem Hauptbahnhof eintrifft. Kurz nach 18 Uhr hatten sich schon viele Dresdner, besonders die Frauen der Heimkehrenden mit ihren Kindern, auf dem Hauptbahnhof eingefunden, um den Männern ein herzlich willkommen zu heißen. Von der Partei war Kreisamtsleiter Müller zur Begrüßung erschienen. Es war ein hübsches Bild, wie die Kleinen auf den Armen der Mütter Blumensträußchen für den Vater bereitstellten. Mit einiger Verspätung kam der erste Zug mit 1000 Politischen Leitern an. Da wurde es lebendig auf dem Bahnsteig. Die Wartenden stellten scharfen Ausblick, wann das bekannte Gesicht des Vaters oder des Bruders auftauchen würde. Unter den tausend ging das nicht so schnell. Dann aber legte sich glückliches Lachen um die Gesichter, und in der glücklichen Begrüßung war für einen Augenblick alles andere vergessen. Die Männer machten übrigens alle einen frischen Eindruck. Das Erlebnis der Nürnberger Tage hat die überstandenen Strapazen in den Schatten gestellt.

Kurze Zeit nach der Ankunft des ersten Zuges rollte auch der zweite Sonderzug mit noch einmal 1000 Fahrgästen, darunter 100 Frauen der NS-Frauenenschaft, ein. Das Spiel der freudigen Begrüßung wiederholte sich. Und schließlich werden die letzten 800 Politischen Leiter von den 2800 nach Nürnberg gefahrenen am Donnerstagabend zu den Eltern zurückkehren.

Flüchtlingslager rund um Dresden

In der Umgebung Dresdens werden Vorbereitungen für die Errichtung von Flüchtlingslagern für Sudetendeutsche getroffen, so in Niederleschitz, Radebeul, Radeberg. In der Schule Niederleschitz sind bereits jetzt 70 Sudetendeutsche eingetroffen.

Mit der DDF nach Amerika und Italien

Das Amt für Berufsberatung und Betriebsführung führt vom 12. Oktober bis 4. November die erste Wirtschaftskundliche Studienfahrt nach Nordamerika durch. In erster Linie werden die Fachgebiete „Woh- und Kassenhandel“, „Textil“, „Eisen und Metall“, „Trud und Papier“ berücksichtigt. Betriebsbesichtigungen, Vortragsveranstaltungen und Führungen werden den Teilnehmern nicht nur Land und Leute, sondern auch Wirtschaft und Arbeit näher bringen.

Vom 9. bis 21. Oktober wird mit dem Sammel- und Endpunkt München eine Wirtschaftskundliche Studienfahrt durch Italiens Industrie der „Eisen und Erden“ veranstaltet. Mailand, Genua, Carrara, Florenz, Rom, Venedig sind markante Punkte dieser Fahrt. Die Städte Vitoria, Sabaudia, Aprilia in den ehemaligen Pontinischen Sümpfen werden ebenfalls aufgeführt.

Die Unterlagen für die beiden Fahrten sind in der Kreisverwaltung Dresden, Ribbenstraße 2, 4. Abt. Berufsberatung und Betriebsführung, Zimmer 124, einzusehen.

Neue Pläne der Berliner Philharmonie

Von unserem Berliner Musikberichterstatler

Die Konzerte der Berliner Philharmoniker, die das Rückgrat des Musiklebens der Reichshauptstadt bilden, sind, wie der künstlerische Leiter des Orchesters, Generalmusikdirektor Hans von Bülow, bei einem Presseempfang im Haus der Presse mitteilte, für die kommende Spielzeit in einem sehr übersichtlichen Arbeitsplan organisiert worden. Nachdem bereits im vorigen Jahr die alte Einrichtung der populären Konzerte in Wehfall gekommen war, hat man jetzt auch Abstand genommen von den vielen Gast- und Honorarkonzerten. Drei Reihen liegen als Grundlage des neuen Arbeitsplanes fest, nämlich die alten „zehn Philharmonischen Konzerte“, die von Arthur Nikisch auf Furtwängler übergegangen sind. Furtwängler hat davon sieben Abende übernommen, die anderen drei stehen unter der Leitung von Wilhelm Mengelberg, Viktor de Sabata und Richard Strauss. Der Andrang zu diesen Konzerten ist so groß, daß Furtwängler sich entschlossen hat, seine sieben Konzerte zu wiederholen, so daß das Programm einschließlich der sonntäglichen Vorkaufführungen dreimal gespielt wird. Jedes dieser Philharmonischen Konzerte Furtwänglers wird überdies in einer Berlin nahe gelegenen Stadt wiederholt werden und außerdem aus der Berliner Philharmonie selbst vom Rundfunk übertragen.

Eine zweite neu eingerichtete Reihe sind die sogenannten „zehn Abonnementskonzerte“ mit Abonnementspreisen bei Abnahme von mindestens drei Konzerten. Sie finden zugleich mit Beteiligung der Berliner Konzertgemeinde statt und sind ebenfalls dreimal ausverkauft. Erste Trianten sind daran beteiligt: Eugen Jochum und Karl Schuch mit je drei Abenden, Karl Böhm aus Dresden und Hans Knappertsbusch aus Wien mit je zwei Abenden. Eine dritte Reihe, der „Klassische Zyklus“, darf in gewisser Weise als Fortsetzung der früheren „populären“ Konzerte betrachtet werden. Dirigenten dieser Reihe sind der Hofkapellmeister Max Fiedler, Franz Konwitschny und Leopold Stokowski. Das Berliner Philharmonische Orchester wird auch in dieser kommenden Spielzeit die üblichen Reisen in das In- und Ausland unternehmen. Zuerst ins Ausland nach England und Frankreich, dann eine zweite Reise nach Wien und Süddeutschland. Drei selbständige Konzerte unter Mitwirkung des Berliner Philharmonischen Orchesters veranlaßt der Bruno Wittelsche Chor. Er wird die Requiem von Verdi (mit Margarete Teschmacker als Sopranistin) und Brahms, das Te Deum von Bruckner und eine Uraufführung von Gottfried Müller bringen.

Was die Programmgestaltung betrifft, so hat man im vorigen Winter die betrübliche Erfahrung gemacht, daß an den beiden Abenden mit zeitgenössischen Werken die Zahl der Bilettkäufer noch keine 100 betrug bei einem Kartenpreis von nur einer Mark. Dennoch soll die musikalische Reuezeit auch diesmal zum Wort kommen an zwei Abenden unter Schuch, jedoch mit gemischtem Programm. Bei Furtwängler wird man das Triptychon von Brahms, das „Konzert für die linke Hand“ von Ravel, Liszners „Duo“, Stravinskys „Ruh der See“ und von Felix Schubert „Präludium und

Die 100-Jahrfeier der 49. Volksschule

Der Morgen des Donnerstag brachte in der feierlich geschmückten Turnhalle die seit Wochen vorbereitete Hundertjahrfeier der 49. Volksschule in der Tischstraße, Dresden-Neustadt. Über den Werdegang der Schule haben wir bereits ausführlich berichtet.

Die würdevolle Feier leiteten ein und umrahmten den Gesang des Schulchors mit frischen Mädchenstimmen und ein Knabensprechchor. Im übrigen setzte sich die Teilnehmerschaft an dieser Feier in der Hauptsache aus Freunden der Schule, ehemaligen Schülern und der Elternschaft der sie zur Zeit besuchenden Kinder zusammen.

Nach einem dem Sinn der hundert Jahre Arbeit an der Zukunft des Volkes poetisch schildernden Vorpruch, vorgetragen von Lehrer Ballara, begrüßte Rektor Proge die Versammlung, besonders aber den

Bürgermeister Dr. Kluge,

der mit feinem Humor die nun auch fünfzig Jahre im gleichen Hause wohnende Schule mit einem treuen Mieter, und noch dazu mit einem „Linderreichen“, begrüßte. Er gedachte der vielen Arbeit, die in hundert Jahren in diesem Verbände geleistet wurde, der mancherlei Sorgen, die die Leiter und Lehrer getragen haben, und des reichen Erfolges, den diese Arbeiten und Sorgen gezeitigt haben, um in Aufopferung immer dem deutschen Volke zu dienen. Als aus der früheren Bürger Schule 1919 eine Volksschule geworden sei, habe der Reich das vollbracht, heute sei ihr Wesen als

Volksschule ein Ausdruck der bewahrt gewordenen Volksgemeinschaft.

Eine Bestrebte, die vor allem den Eltern und den Lehrern etwas zu geben hätte, hielt

Rektor Proge.

Er sprach über die Voraussetzungen und die Arbeitsweisen der Schule, deren Erfolg immer auf dem Persönlichen ruhe, und konnte sich dabei auf viele Urteile über die Jubilarian von Eltern, ehemaligen Schülern und der Schulaufsicht beziehen. Nach diesen Urteilen, sagte der Redner, könne die Schule in Ehren bestehen. Er berichtete über die Gestaltung

* Rückkehr von Kindern aus Erholungsstätten. Die von der Bezirksfürsorge Dresden des Eisenbahnvereins in Sachen untergebrachten Kinder kehren am 20. September aus Risdroy zurück.

* Bronchitiden am Rindgässchen. Im Rosengarten des Rindgässchen, nahe dem Sagerplatz, wurden auf der Hundmauer zwei Bronchitiden aufgestellt. Sie stellen lebende Wäschbären von etwa 70 Zentimeter Höhe dar. Ihre Entwurf stammt von Bildhauer V. S. In der beiden Figuren ahnen vor zwei Jahren das kleine Blumenparterre der Dresdner Gartenbahn und gingen später in städtischen Besitz über.

* Der Schachspiel sehr viel seltener. Die bereits viele Grünanlagen der Stadt werden jetzt auch die weiten Rasenflächen des Schachplatzes von ihren hohen, stehenden Eisengittern befreit. Dadurch tritt die prächtige Blumenkante, die aus Tausenden von roten Salbieren und einem schmalen Randstreifen gelber Staudenblumen besteht, wunderbar schön in Erscheinung. Die Länge des abgabendenden Witters beträgt etwa 300 Meter.

* Radfahrer gegen Kraftwagen. Ein Radfahrer, der das Vorkaufsrecht eines Kraftwagens nicht beachtet hatte, griffte am Mittwochmorgen auf der Sagerplatzstraße ein 14-jähriges Kind mit diesem zusammen, wurde vom Fahrer gefaßt und mit erheblichen Verletzungen in das Rudolf-Och-Krankenhaus gebracht.

* Von einem Radfahrer angefahren wurde am Mittwoch in der achten Stunde auf der Induktriestraße 40 eine 81-jährige Frau. Sie wurde mit einem Schenkelbruch dem Friedrichshäuser Krankenhaus zugeführt.

* Kratzer (s. a. S. 2) auf. In der Nacht zum Donnerstag fuhr auf der Hamburger Straße ein 14-jähriger Motorradfahrer auf einen unbedeutenden Knäpfer eines haltenden Fußgänger auf. Der junge Mann erlitt Kopfverletzungen.

der Stundensatz in den ersten Zeiten, sowie über die Schließzahl in den Klassen, die von der Einseitigkeit des Vermögens befreit waren. Als ehemalige „Bürger Schule“ sei ihre Aufgabe vielfach nur die Vorbereitung für die höheren Schulen gewesen. Während damals einer höheren Ausbildung nur die Kinder zugeführt wurden, deren Eltern dazu „gewillt und imstande“ waren,

werde heute die höhere Ausbildung allen befähigten Kindern zuteil.

Die Arbeit am Rinde aber und damit an der Zukunft des Volkes war an dieser Schule immer die gleiche; darum kann die Schule heute auf die ganzen hundert Jahre stolz sein.

34-jährige Glanzstücke wurden der Schule übergeben. Der Leiter des Elternvereins Knobloch drückte den Dank der Eltern durch eine Gabe an die Schule aus. Im Namen der Schulen der Schulgruppe 11 wünschte Rektor Proge Teil für die Zukunft und brachte zugleich die Glückwünsche seiner Eltern, die, beide Schüler dieser Schule, sind noch eines schulreinen Tages vor 77 Jahren erinnern, als 1866 die Preußen einmarschierten. Professor Dr. Oesterheld grüßte im Auftrage der Kreisverwaltung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes. Als Vertreter der Neustädter höheren Schulen stellte Oberstudienrat Taubert fest, daß die aus der 49. Volksschule gekommenen Schüler in jedem Jahrgang an Wissen und Haltung zu der Spitzengruppe zählten. Der Rektor der Neustädter Knaben-Verschule, Drechsel, grüßte von dieser Anstalt.

Große Freude erregte es im Kreise der Festgäste, als bei seinen Dankesworten Rektor Proge die über achtzig Jahre alte ehemalige Schülerin und Lehrerin Fraulein Franke als 81-jährige Schicht begrüßte, die vor 76 Jahren als kleines Mädchen an der Fünfundwanzigjahrfeier der Schule teilgenommen und die erst vor 17 Jahren den Dienst an der Schule verlassen hat.

Ein Sprechvortrag des Lehrers Kahre, der Volksschule und die Nationallieder schloffen die Feier ab, nach der sich die Festteilnehmer noch geraume Zeit nicht trennen konnten.

Am Nachmittag gab es ein frohes Schulfest für die Kinder und am Abend einen Wiedersehensabend im „Einseligen Bad“.

* Auf der Straße ausgrascht. Am Donnerstagnormittag ruffte ein 61-jähriger Mann auf der Pillnitzer Straße aus und wurde mit einer hart blutenden Kopfverletzung in das Rudolf-Och-Krankenhaus gebracht.

Ernennung am Reichsgericht

Leipzig. Der Richter und Reichsanwalt hat mit Wirkung vom 1. September den Kammergerichtsrat Gutz zum Reichsgerichtsrat ernannt.

Raubmörder Gleißner hingerichtet

Sühne für die Raubhofer Missetat

Am 14. September ist der am 4. Februar 1890 geborene Otto Gleißner hingerichtet worden, der durch Urteil des Schwurgerichtes Leipzig vom 2. Juli 1938 wegen Raubmordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Otto Gleißner hatte am 10. Februar 1938 in Raubhof bei Leipzig die Ehefrau eines Ingenieurs in ihrer Wohnung überfallen, erschlagen und beraubt.

213. Sächsische Landeslotterie

5. Klasse — Ziehung vom 15. September — 10. Tag (Ohne Gewähr)

20 000 Mark:	182150
5000 Mark:	06630 102041 156455
2000 Mark:	18633 22568 28049 28190 32880 32298 65396 80067 108908
1000 Mark:	118088 159227
500 Mark:	3105 15460 35896 40741 70881 122224 187820
100 Mark:	88072 33841 35845 41967 60547 65463 71154 75489 88149
50 Mark:	02282 112842 118221 128041 14085 14487 17360 17764 20900 27813
20 Mark:	180792 146510 147150 148368
10 Mark:	330 3812 14158 20788 21908 26216 26588 34325 42044
5 Mark:	57261 29496 61819 64819 64818 71155 86748 82404 82329 85151
2 Mark:	94644 96802 96057 97515 104551 106646 107856 124082 126088 127149
1 Mark:	129727 183105 184827 185490 196500 148101 144754 148274 185870 167707

Talkala für Streichorchester“ hören. Neuheiten gibt es auch bei Böhm und Jochum. So wird beiden musikalischen Interessespartei im Publikum gebient werden, und man darf wieder eine anregende Gestaltung des Berliner Musiklebens in der Philharmonie erwarten.

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Opernhaus

Sonnabend, den 17. September, findet eine Aufführung der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai mit Ermold, Schellenders, Väder, Kremer, Tessmer, Höhne, Ema Sad, Margarete Herbst (zum ersten Male Frau Reich) und Elfriede Trötschel statt. Musikalische Leitung: Striegler. Anfang 7,30 (Ende gegen 10,15 Uhr). Außer Anrecht. Sonntag, den 18. September, wird Richard Wagner's „Tobengrün“ mit Rudolf Dietrich in der Titelpartie gegeben.

* Centraltheater. Am Sonnabend (17.) findet die 50. Aufführung der sberreichlichen Komödie „Am der schänen Blauen Donau“ statt.

* Helfer in der Notkirche am Sonnabend (17.), 4,30 Uhr. Werke von J. S. Bach. Vortragsfolge: 1. Zwei Orgelchoräle im Trio-Stil: a) Lobbe den Herren, den mächtigen König; b) Mein Gott in der Höhe! 2. Solofantasia für Sopran, zwei Violinen, Viola, Cello, Oboe und Orgel: Mein Herz schwimmt im Meer. 3. Gemeindegesang, Schriftlesung, Gebet und Segen. 4. Chantale und Hage in G-Moll für Orgel. — Mitwirkende: Domorganist Hanns Amber-Donath (Orgel), Gesche Storch, Berlin (Sopran), Alfred Holz (Oboe), ein Streichquartett.

Heinrich de Fries tödlich verunglückt

In Werder an der Havel ist im Alter von 51 Jahren der Architekt und Schriftsteller Heinrich de Fries an den Folgen eines Herzschlages, den er beim Baden erlitt, gestorben. Der Verstorbene, der aus Berlin stammt, war u. a. als Professor für Städtebau an der Akademie Düsseldorf tätig. In Düsseldorf ging er auch als Sieger aus einem Städtewettbewerb hervor. Er gab die Zeitschrift „Städtebau, Monatshefte für Baukunst“ und bis 1906 die „Deutsche Bauzeitung“ heraus.

Opern-Aufführungen in Weimar

Im Weimarer Nationaltheater kommen in der neuen Spielzeit, die am 18. September mit der Verdi-Oper „Aida“ eröffnet wird, die Opern „Der Schweinehirt“ von Jaap Kool und „Die Nachtigall“ von Alfred Brinler zur Uraufführung. Aus Anlaß des bevorstehenden 75. Geburtstages von Richard Strauss werden vier Strauß-Opern, darunter „Der Friedenstag“ und „Daphne“, zur Erstaufführung gebracht.

Weisse Säden

Von Reinhold Becker

Wenn ich über Feldern und Wiesen die weißen Säden schweben sehe, werde ich immer ein wenig nachdenklich. Doch es sind nicht sentimentale Anwandlungen über das „Giedden

in der Natur — die Unnatur der ewig toten Buchstabenwelt ist die Ursache.

Der Wissenschaft sind die Herbstfäden noch vor zweihundert Jahren „Vorboten der Welt“, „getrockneter Tau“ und eine „Auswahlung gewisser Pflanzen“. Einer behauptet, sie seien „durch die Kraft der Gestirne aus der Erde und dem Wasser entstanden und in der äußersten Luftregion von den Sonnenstrahlen ausgedehnt“. Noch im Jahre 1787 erklärte die „Dresdener Gelehrten Sammlungen“ die Herbstfäden „als eine Frucht der Herbst- und Frühjahrsnebel und der begehenden Wärme“.

Seit 1880 ruht der württembergische Gastwirtsohn, Repler im Grabe. Durch ihn weiß die Welt, welchen Gesellen die Planeten an ihrem Fing durch den Weltraum unterworfen sind. Doch an das liebliche „Meteor“ der Herbstfäden, das die Menschheit alljährlich vor Augen hat, klammert sich noch über hundert Jahre nach ihm der Irrtum!

Und auch auf diesem kleinsten Gebiet nach Ringen um Erkenntnis beobachten wir die Traak dieses Rinnens. Christian Renkel, 1822 als Sohn des Fürstentumwalder Bürgermeisters geboren, ist, wie er 1888 Hof- und Reichsrat und Geheimrat des Großen Kurfürsten wird, bereits ein weitgereister, weisfunder und bestimmter nicht nur in der Medizin hochgelehrter Mann. Vor allem auch ist er ein trefflicher Kenner der chinesischen Sprache und Geschichte. Ein von ihm herausgegebenes chinesisches Verikon umfasst zehn Votivbände, und seine chinesische Grammatik ist allein schon eine Lebensarbeit. Er hat ein zoologisch-botanisches Werk „an den Tag geben“, darin sind „alle Tiere vom Menschen bis auf Unkauter, unerschiet dieser Pflanzen“ veräußlicht. Noch im Jahre 1810 hat das Werk eine Neuausgabe erlebt.

Dieser bedeutende Mann weiß schon um 1880 zu berichten, daß es bei den Herbstfäden sich um das Trauamtis lunare Sonnen handele. Das Trauamtis ist ein homerisches Geächter in den Beiträgen der ägyptischen Wissenschaft. „Ein anderer Doriant voll Sinnen würde nicht ausreichen, des Herrn Rinnens Weben zu bereiten“ —, so schreibt der gelehrte und als Fachmann anerkannte Herr Neubart aus Hunsau, Bald ist die „Theorie“ des Christian Renkel verlesen, und wer davon noch weiß, lacht darüber.

Noch zu Ende des 18. Jahrhunderts ist die Anwesenheit keineswegs geklärt; die Buchstabenwelt ist erst bei einem „Niederfall aus der Luft“ anelamat, sie redet von „Dünsten aus der Erde“ und von einem „Produkt von Äthern“. Bis — nun ja, ich weiß nicht mehr und Tag — bis schließlich auch die Veräben lebend geworden sind. Am „Titan“ (1800 bis 1808) kann Jean Paul den Satz nieder schreiben: „Auf den überlappenden Stoppeln arbeiteten noch Spinnen am fernen Sommer und richteten ihre Netze als die Taus und Geuel auf, womit er entflo.“ Niemand löst mehr.

Bunder um und — ob es sich um den Ring der Planeten oder um die Luftreise neuergeborener Spinnkinder handelt, Gochleander Rinnensgeit und die Trauamtis des Denkens — sie sind nicht die Kleinsten dieser Wunder!

Aber ich wollte ja eigentlich nur sagen, warum mir immer ein wenig nachdenklich summe wird, wenn ich über Feldern und Wiesen die weißen Säden schweben sehe . . .

Flucht in die Freiheit

Roman von Rolf Brandt

Kontinuität bei August Scherl Nachfolger, Berlin SW 68

(24. Fortsetzung)

„Er hat mir selbstverständlich eines aufgedrängt, aber ich habe es in Berlin gelassen.“
 „Wie soll ich wissen, wer er ist? Darling, Darling...“
 „Rein, es gehörte niemandem zu uns, der so lieb.“
 „Du wirst ihn heute Abend sehen“, sagte Elisabeth. „Ich hole ihn vom Bahnhof ab, und du kommst uns entgegen. Du grüßt nicht, du gehst nur vorbei und siehst dir das Gesicht an. Ich werde ihn überreden, daß wir zu Fuß gehen.“
 „Elisabeth, du bist anders geworden“, sagte Richard.
 „Du auch. Wo arbeitest du, Richard?“
 „Bei einem Architekten. Es ist herrlich, Elisabeth! Ich merke, wie ich lerne.“
 Sie legte die Hand auf den Mund: „Still, Richard, still! Man darf manchmal nicht sprechen! Weist du, die Götter sitzen auf hohen Stühlen und sind neidisch auf die Worte der Sterblichen! Du fühlst dich sicher, Richard, aber ich habe Angst um dich. Wir sehen uns selbst heute Abend, wenn du vorbeikommst, und dann rufst du mich an und sagst mir, wer der Mann ist; denn du mußt es wissen. Glaube doch endlich, Richard, es ist so wichtig, so schrecklich wichtig!“
 „Richard hand vor ihr: „Elisabeth, mußt ich so gehen?“
 Sie legte wieder die Hand auf den Mund: „Richard, geh! Ich bin auch nur ein Mensch, und es wäre...“
 Der Tag wollte nicht aufhören. Richard ging ziellos durch den Park. Er stellte sich vor dem Hotel auf, er glaubte einmal, das weiße Kleid von Elisabeth zu sehen, er sah fremde Frauen in das Gesicht und erschraf. Dann rannte er plötzlich nach seinem kleinen Hotel und sah sich sein Motorrad an.
 Elisabeth war so ängstlich gewesen, sie mußte wohl wissen, wie stark dieser unbekanntes Wesen war. Er prüfte das Rad. Es war in Ordnung. Er nahm den Revolver aus der Tasche und prüfte ihn. Er sah die Sicherung nach, es war alles in Ordnung. Man mußte ja nun wohl bereit sein.
 „Rein Gott, am besten wäre es, Elisabeth setzte sich hinten auf den Sozius, und man brauchte ab: nieder mit allen Schuften, hoch Deutschland! Ah, es hätte ja nichts, abzubrauchen, einmal war das Benzol zu Ende, und der Weg ging nicht weiter. Man mußte ja geduldig sein, man wollte es ja auch. Es war nur ein bißchen schwer...“
 Elisabeth ging mit Richard langsam vom Bahnhof zum Hotel. Richard war in der allerbesten Laune. Er hatte ohne weiteres zugestimmt, daß man die Koffer alle sofort in das Hotel schickte und noch einen Abendspaziergang machte. Die lange Fahrt freute sich sowohl noch in den Gliedern.
 Sie gingen durch die lange Straße und kamen zur alten Kaffeehalle. Da lag die Trinkhalle. Kurz vor der Halle kam ihnen ein Herr im Sportanzug entgegen. Als er ziemlich nahe war, sagte Richard: „Elisabeth, ich bitte dich, geh nicht zu schnell, es wird mir ein wenig heiß.“
 Er nahm den grauen Anzug ab und trocknete sich die Stirn. Im gleichen Augenblick schien der Mann, der ihm gegenüberstand, eine Bewegung nach der Hosentasche zu machen. Aber er sah dann scharf nach der anderen Seite und ging dann weiter.
 „Was ist Ihnen, Darling?“ fragte Elisabeth.
 „Ich weiß nicht, ich habe Halluzinationen.“ Er wandte sich um und sah Richard nach. Er sah Elisabeth an: „Mir ist irgend etwas nicht bekommen. Ich muß einen Wagen nehmen, ich laufe noch beim Arzt vorbei. Mir ist plötzlich, als würde ich ohnmächtig, mir wird ganz schwarz vor den Augen.“
 „Ich bitte Sie, Darling, soll ich nicht...“
 „Rein“, sagte Richard, „ich mag das gar nicht, ich komme schon allein zurecht. Geh bitte in das Hotel, in zehn Minuten bin ich dort und wieder ganz in Ordnung. Vielleicht ist mir irgend etwas im Speisewagen nicht bekommen; es wird mir übrigens auch schon besser.“
 Elisabeth noch etwas sagen konnte, hatte er die Taxis für zugehängen und fuhr davon. Das Taxi wendete und fuhr in der Richtung des Bahnhofs.
 Was hat er nur? Hat er etwa Richard erkannt? Sie fand einen Augenblick unklar. Man mußte einen Wagen suchen, aber es war hier nicht leicht. Es gab ja kaum noch Taxis, die fuhrten. Richard hatte wie immer Glück gehabt.

„Da lies Richard, so schnell er laufen konnte, auf sie zu: „Elisabeth! Hast du nicht anmerken und sage zu diesem Mann heute Abend, wenn du mit ihm sprichst, Erich Braumann.“
 „Warum?“
 „Erich Braumann ist der Mann, den ich erschossen habe, und dies ist Erich Braumann — oder ich will ein Narr sein!“
 „Aber Richard, das ist doch nicht möglich!“
 „Wie es möglich ist, weiß ich nicht... Lieber Gott, ich danke dir!“
 „Aber Richard, bitte, nimm dich zusammen! Tote stehen ja nicht auf!“
 „Dann war dieser Mann eben nicht tot!“
 „Er hat dich auch erkannt, Richard“, sagte Elisabeth. „Er ätzerte, und der ätzert so leicht nicht. Du mußt mich sofort verlassen!“
 „Ich bin im Hotel, Elisabeth. Wir kann kein Mensch auf der Welt mehr etwas anhaben! Für Tote, die leben, kann man nicht bestrafen werden, das ist sicher!“
 „Du irrst dich nicht?“ fragte Elisabeth.
 „Rein, ich irre mich nicht. Er hatte damals blonde Haare, jetzt sind sie schwarz. Er hatte damals andere Augenbrauen, und sein Gesicht hat fast eine andere Form erhalten. Aber als er den Gut abnahm, sah ich über den Schläfen eine kleine Narbe, die kenne ich ziemlich genau; denn auch die hat er von mir, als er einmal auf einen jungen Refektorien einschlug und ich ihn niederbrachte mußte. Außerdem, diese Augen werde ich nie vergessen! Du wirst ja auch die Wirkung sehen, wenn du ihn mit seinem richtigen Namen anredest.“
 Richard aber hand vor dem ersten Kriminalkommissar von Baden-Baden und sagte: „Derr Kommissar, ein Irrtum meinerseits ist unmöglich. Ich habe den Mörder damals mehrfach gesehen. Er hat sich inwischen einen kleinen Spitzbart wachsen lassen und trägt eine dunkle Brille. Aber die Verkleidung ist so schlecht, daß jeder, der ihn kennt, sie durchschaut. Ich kann mir sogar vorstellen, weshalb er hier ist. Er wird hier versuchen wollen, eine Jugendliebe zu sprechen. Vielleicht ist sie auch mit ihm im Bunde, was ich aber nicht glaube. Es ist doch sehr einfach, die Hotels nach Fremden durchsuchen zu lassen. Er wird schon in seinem Valais wohnen, so sah er nicht aus. Hier ist übrigens ein älteres Bild von ihm.“
 Er legte das Bild auf den Schreibtisch. „Es ist immerhin noch recht ähnlich, nur ein kleiner Spitzbart und eine dunkle Brille kommen dazu. Er trägt einen dunkelbraunen Sportanzug, eine braune Sportmütze und eine helle, blaue Kravatte.“
 „Die beobachtet gut“, sagte der Kommissar.
 „Das habe ich schon immer getan, aber es hat mir wenig genützt! Die Unterbringung der Polizei bei Verbindung eines regelrechten Mordgeschehens war wirklich nicht sehr tatkräftig.“
 „Wir werden alles tun, Herr Generaldirektor“, sagte der Kommissar. „auf uns können Sie sich verlassen, hier in Baden-Baden!“
 Richard wollte sein Hotel sofort wieder verlassen. Man mußte sich jetzt in Elisabeths Nähe aufhalten. Da war man wie ein Narr durch die Welt gefahren, und dieser Kerl, der Braumann, hatte ihn gelacht! Wie felt der Mensch aus! Dieser Lump, dieser Verräter! Der Nebenmal den Tod verdient hätte... der hätte auch noch Elisabeth gesucht!
 Jetzt konnte man abfahren, jetzt konnte man ein Leben neu anfangen, jetzt hatte einen der Himmel begnadigt!
 Richard ging nach seinem Hotel. Er streifte über sein Motorrad. Er ging durch den Handflur in sein Zimmer. Er wollte das Gesicht im kalten Wasser kühlen. Wie immer schloß er die Tür von innen zu.
 Da schlugen ein paar Häufte gegen die Tür: „Aufmachen, hier Kriminalpolizei! Geben Sie jeden Widerstand auf, Sie machen Ihre Lage nur noch schlimmer!“
 Richard hatte auf die Tür. Was wollte man denn von ihm? Er war ja frei!
 Da fiel ihm im Bruchteil einer Sekunde ein, wie schwer es sei, aus den Händen des Untersuchungsgefängnisses zu kommen, wie lange es dauern würde, bis er zum ersten Verhör käme. Der Kerl hat ja alles, Geld und Macht und wahrscheinlich die Freundschaft der Mächtigen.

Er hatte immer noch auf die weiße Tür, gegen die jetzt Schubringe donnerten. „Öffnen Sie, wir brechen auf!“
 Mit einem Schlag hand Richard auf der Brüstung des Fensters. Mein Gott, ein Schwert konnte man ja wohl noch kriegen!
 Da war der Hof. Er sank ein wenig in die Varienrede ein, sahte sich, rannte durch den Garten, an dessen Ende der Schuppen stand. Da war das gute Motorrad, da war der Ausgang nach der anderen Straße.
 So, jetzt hatte man einen Vorsprung, jetzt mußte man zu Ende spielen. Das mochte man nicht, ihn zu verhaften, während er mit der Hand auf den Raum zeigte, der lebend da stand. Außerdem, die Rechnung mit dem Erich Braumann brachte man ja wohl schnell in Ordnung. Tapfer war der Mann ja nie gewesen.
 Elisabeths Gedanken wirbelten durcheinander. Richard mußte sie jetzt haben; was sollte das sein, ein Loter, der lebt, ein Loter, der einen Lebenden durch die ganze Welt jagt? Das gab es doch nicht! Dann war Richard ja frei, dann war ja alles neu...
 Sie konnte nicht weiterdenken. Wie sollte sie Richard anreden? Mit Braumann, Erich Braumann. Es wäre besser gewesen, Richard wäre ihr. Warum lief er noch einmal fort, wenn er seiner Sache so sicher war?
 In der Hotelhalle rief der Portier: „Wüßte Sie, ein Brief für Sie!“ Er brachte ihr ein Kuvert, das ziemlich schwer war. Sie erkannte die Schrift ihres Mannes, die merkwürdig vorlag und verwaschen war.
 Doch im Fahrstuhl öffnete sie den Umschlag. Kein Brief dabei! Ein dünnes Buch in dunklem Leder, voller Zahlen, nichts, auf der ersten Seite stand etwas... Dies Buch sei ein Beweis, daß ihr Mann recht habe und Darling ein Lump sei.
 Sie sah Zahlen und wieder Zahlen, sie sah Bilanzstriche. Was sollte sie damit anfangen? Aber es war doch wertwürdig, das Hellwald sein Wort dazu schreiben außer den paar Zeilen auf der ersten Seite! Es würde doch ein Beweis gegen Darling sein, dieses Buch. Solche Beweise konnte man jetzt ganz sicher brauchen!
 Sie trat in ihr Zimmer und rückte an den Hotelmöbeln. Jedes Augenblick würde Darling erscheinen. Auf einmal durchlief sie ein tiefes Erschrecken. Sie wußte, als ob sie dabeigewesen sei, dieser Mann war nur fortgefahren, weil auch er Richard erkannt hatte. Sie wußte es jetzt ganz genau, es gab gar keinen Zweifel mehr, er hatte Richard erkannt, Richard aber irrte sich. Es war Edmund Darling, der die Anzeige bei der Polizei machte. Im anderen Falle war es doch ein Zinnlöcher, und einen solchen Eindruck hätte Darling niemals gemacht. Er ließ mit allen Dunden beugen und war mit allen Dunden gehbt.
 Als Richard eintrat, atemlos, denn er war die Treppen heraufgelaufen, weil er nicht auf den Fahrstuhl hätte warten wollen, fürste ihm Elisabeth entgegen, umklammerte ihn und ließ sich von ihm küssen.
 „Richard, du mußt sofort weiter! Der Mann ist Darling, das ist nun sicher. Du hast dich geirrt, und er ist zur Polizei.“
 „Die Polizei war schon bei mir, Elisabeth. Ich bin gerade noch aus dem Fenster geflüchten.“
 „Richard! Es ist wie damals, ich bleibe allein!“
 „Rein“, sagte Richard, „es ist anders. Kann ich hier im Nebenzimmer sein?“ Er machte die Tür zum Schlafzimmer auf.
 „Richard...!“
 „Es kommt darauf nicht mehr an! Braumann wird ja jetzt hier erscheinen...“
 „Wer?“ fragte Elisabeth.
 „Gott, der Mann, der sich Darling nennt! Es ist wirklich nicht viel Zeit zu verlieren, du redest ihn an mit Erich Braumann, dann wirst du die Wirkung sehen. Ich bleibe zu deiner Hilfe im Nebenzimmer.“
 „Rein, Richard, dann schied du wieder, dann gibt es wieder ein Unglück!“
 „Rein, ich verspreche dir, wenn es nicht nötig ist, trete ich überhaupt nicht hervor.“
 „Ich habe von Hellwald ein merkwürdiges Buch bekommen. Er schreibt darin, daß Darling ein Verbrecher sei und daß er selbst dadurch reingewaschen würde — ich weiß nur nicht wovon! Versteht du etwas von solchen Wählern?“
 Richard sah hinein: „Das sind Bilanzen, und wenn ich die Zeilen auf der ersten Seite richtig verstehe, wird aus ihnen bewiesen, daß der Darling-Konkern eben von Petrus lebt und daß der Braumann hinter Gitter gehört, wobei er immer gehört hätte. So, Elisabeth...“ Er ging in das Schlafzimmer: „Ich muß mich auf jeden Fall hier verbergen, denn die Polizei ist hinter mich her, und ich möchte nicht in Untersuchungshaft. Du verformt man, bis die erste Vernehmung da ist, wie es bei mir liegt. Denn sie haften uns — nicht nur der Braumann, die ganze Gesellschaft haßt uns!“
 (Schluß folgt)

Donners
Abschl
 Hof...
 In der in...
 (30. 6.) ver...
 Heingewinn...
 Feuer zur...
 neuerungs...
 Rassen zu...
 wurde nich...
 Will. Mit...
 vortrag von...
 Die Reu...
 ergab aus...
 des Weh...
 erner ist a...
 Paul G...
 wurde neu...
 Dresden-...
 Ueber die...
 neuen Ja...
 waltung, d...
 auch das...
 Von beson...
 Konfurren...
 nicht aus...
Witwen
 wagen-Indu...
 Die W...
 Ding O...
 schäferin...
 Omd...
Praktisch
 In der W...
 Hausverf...
 den d...
 Stro m...
 schiedlich...
 Jahre auf...
 nahm um...
 Die Jun...
 neuen...
 den erste...
 11,5%
Preis
 Der Netz...
 für W...
 regelung...
 angeord...
Preis
 Preis...
 Mah...
 verordn...
 12 bis...
 z...
 Z...
 1938;
Preis
 Preis...
 Kopf...
 bis 7...
 2,50...
Preis
 Preis...
 geb...
 11 1938;
Preis
 Preis...
 12 bis...
 1938;
 Ger...
 beantrag...
 mit...
 Frank...
Wetter
 Wetter...
 15. Sept...

Rheinfried Sekt
 Stimmung weckt
Autobahn - Wildruft
Hotel Weißer Adler
 bekannt, Spezialhotel / Best f. Betriebsfahrten

Küchen-Möbel
 Aufwaschtische
 Besenchränke
 Ablaufgestelle
 Ablaufbretter
 Putzkommoden
 Schuhschränke
Göhler
 Grunauer Str. 16
 Ecke Neue Gasse
 Dresdner-Schiffbau-Inst.

Für wenig Geld - der kleinste Mann
Sich Schlütertee stets leisten kann!

Der Sinn Deiner Mitgliedschaft
 200 319 Mütter wurden 1934-38 von der D S V auf je 4 Wochen zur Erholung verbracht

PELZ - PELERINEN
 Neu in Form und Ausführung
 Spezialhaus für Pelze
 DRESDEN-A., Frauenstraße 2

Schmorls Kirmeskuchen
 viele Sorten, gut gebuttert
 Spezialität: Schmorls Kirmeskuchen
 ges. gesch. Nr. 461482
Konditorei Schmorl
 Wildruftstraße 21 — Ruf 21054, 28154
 Amalienstraße 8/10 — Ruf 13185, 13187

Gustav Löhner
 Nähmaschinen
 Gr. Ausw. i. Schraub- u. die neuesten Zick-Zack - Nähmaschinen.

Tiedemann & Geahl
 Weinhandlung Weinstuben
 Ruf 20207 Ruf 18600
 Gegründet 1875
 Dresden-A. Seestraße 9

Zeitungs-Zeitungs
 der W...
 zu...
 zu...

Nerven, Herz und Schlaf
 wäsen gesund und kräftig sein, sonst ist der ganze Körper krank. Mittels versuchen Sie schnell...
Reformgeschäfts „Volksgeundheit“
 Dresden-A., Marienstraße 13. Telefon 11196.

Drucksachen
 in weitestgehender Ausführung nur von
 Lippoch & Reichardt / Dresden-A. 1
 Marienstraße 36/32. Fernruf 35241

Gerichtliche...
 Wetter...
 15. Sept...

Wirtschafts- und Börsenteil

Donnerstag, 15. September 1938

— Dresdner Nachrichten —

Nr. 435 Seite 5

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Stollroth-Werke AG, Feldman

In der in Dresden abgehaltenen Hauptversammlung wurde der Abschluß für 1937/38 (30. 6.) verabschiedet und beschlossen, aus dem Reingewinn 64 000 RM für Körperschaftsteuer zurückzustellen, 80 000 RM dem Erneuerungsfonds und 25 000 RM den sozialen Klassen zu überweisen. Die Dividende wurde wieder festgesetzt auf 8% für 2,25 Mill. RM Aktienkapital, bei einem Gewinnvortrag von 27 941 (21 409) RM.

Die Neuwahl des Aufsichtsrats ergab aus Altersrückstellungen das Ausscheiden des Weimarer Dr. W. H. Hagen (Weimar). Ferner ist auch Staatssekretär i. R. Dr. Kurt W. Hagen (Dresden) ausgeschieden. Dagegen wurde neu hinzugesetzt Dr. Max Bengt, Dresden-Vo.

Über die geschäftliche Entwicklung im neuen Jahre hören wir von der Verwaltung, daß diese nicht ungünstig sei, wenn auch das Geschäftsfeld härter gelitten hat. Von besonderem Wert ist, daß die japanische Konkurrenz infolge des Fernostkonflikts zunächst ausgefallen bleibt.

Wittgensteinsche Maschinen- und Rinderverwerke AG, Dresden

Die Wittgensteinsche Maschinen- und Rinderverwerke AG, Dresden, deren alleinige Geschäftsführerin sie war, in ihren Betrieb ein. Die Umwandlung ist damit erfolgt.

Realwerk Maschinen- und Rinderverwerke AG, Dresden

In der Aufsichtsratsversammlung wurde beschlossen, den Hauptvermögen die Verteilung einer Dividende von 5% vorzuschlagen. Die Stromabgabe erhöhte sich im abgelaufenen Geschäftsjahre um 18,5% von 28 818 000 im Vorjahr auf 27 088 700 Kilowatt, die Stromerzeugung um 8,8%.

Preisregelung für Kernobst

Der Reichshandelsrat in Sachsen — Ministerium für Wirtschaft und Arbeit — hat folgende Preisregelung für deutsches Kernobst der Ernte 1938 angeordnet (Preise je 20 Kilogramm):

- 1. Preisgruppe I (Süßholz): Preis je 20 Kilogramm 12 bis 15 RM, für die in der neuen Preisgruppenstellung gesperrt geblieben sind und mit Stern versehenen Sorten bis 15 RM, für „Kaiser“-Obst bis zu 3 RM je 20 Kilogramm Aufschlag.
- 2. Preisgruppe II (Süßholz): Preis je 20 Kilogramm 12 bis 15 RM, für die in der neuen Preisgruppenstellung gesperrt geblieben sind und mit Stern versehenen Sorten bis 15 RM, für „Kaiser“-Obst bis zu 3 RM je 20 Kilogramm Aufschlag.
- 3. Preisgruppe III (Süßholz): Preis je 20 Kilogramm 12 bis 15 RM, für die in der neuen Preisgruppenstellung gesperrt geblieben sind und mit Stern versehenen Sorten bis 15 RM, für „Kaiser“-Obst bis zu 3 RM je 20 Kilogramm Aufschlag.
- 4. Preisgruppe IV (Süßholz): Preis je 20 Kilogramm 12 bis 15 RM, für die in der neuen Preisgruppenstellung gesperrt geblieben sind und mit Stern versehenen Sorten bis 15 RM, für „Kaiser“-Obst bis zu 3 RM je 20 Kilogramm Aufschlag.

Konkurse

Gerichtliche Vergleichsverfahren in Sachsen: Beauftragte: Frankenberg: Kaufmann Hermann Trich, Bismarckstraße 1. Dr. Carl Trich, Frankenberg.

Von den Warenmärkten

Berliner Getreidegroßmarkt vom 15. September

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Magdeburg Dresden

Der Berliner Getreidegroßmarkt am Donnerstag das ruhige Bild der Vorwoche. Infolge der Preisrücknahme der Weizenpreise durch die Weizenbedarft hat sich zwar die Weizenbedarft (von etwas besser dem gegenwärtig sehr geringen Bedarf) angehoben, jedoch überwiegen die Weizenbedarft noch immer bei weitem den Bedarf. Getreidepreise sind wenig zu haben und sind dabei, auch gute Weizenarten (sogar Weizen) zu unterliegen. Der Weizenbedarft war durch abnehmende Haltung der Käufer gekennzeichnet. Von Weizen finden Weizenartenmäßige Beschäftigung, während Roggenmehl noch wie vor schleppendes Geschäft hatte. Berliner Kartoffelnotierungen unverändert.

Amtl. Berliner Preisfeststellungen

Ware	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Weizen	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Malter	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Roggen	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Gerste	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Hafer	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Wicken	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Erbsen	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Bohnen	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Linse	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Schmalz	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Butter	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Ei	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Fleisch	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Fisch	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Obst	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Gemüse	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Wolle	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Leinwand	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Seiden	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Wolle	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Leinwand	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Seiden	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.

Mehle und Futtermittel

Ware	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Weizen	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Malter	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Roggen	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Gerste	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Hafer	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Wicken	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Erbsen	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Bohnen	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Linse	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Schmalz	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Butter	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Ei	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Fleisch	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Fisch	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Obst	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Gemüse	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Wolle	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Leinwand	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Seiden	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Wolle	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Leinwand	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Seiden	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.

Dresdner Schichtviehmarkt vom 15. September

Kaufpreis: 200 Rinder, und zwar 18 Ochsen, 80 Bullen, 120 Kühe, 81 Färsen; ferner 408 Rinder, 801 Schafe, 801 Schweine. Preise in Reichsmark. Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 43, b) 39, c) 35, d) 31; Färsen: a) 44, b) 40; Rinder: a) 45, b) 41, c) 37, d) 33; Schafe: a) 42, b) 38, c) 34, d) 30; Schweine: a) 58, b) 54, c) 50, d) 46; Mastfärsen: Rinder, Kühe, Schweine verteilt, Schafe gut. Die Reichshandelsrat hat 718 Schweine heraus.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Magdeburg Dresden

15. September 1938, 8 Uhr
Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Magdeburg Dresden

Station	Temp. (10 Uhr)	Wind	Wolke	Wetter	Wind	Wolke	Wetter
Dresden	+14	W	1	1	W	1	1
Leipzig	+14	W	1	1	W	1	1
Regensburg	+14	W	1	1	W	1	1
München	+14	W	1	1	W	1	1
Berlin	+14	W	1	1	W	1	1
Hamburg	+14	W	1	1	W	1	1
Köln	+14	W	1	1	W	1	1
Frankfurt	+14	W	1	1	W	1	1
Stuttgart	+14	W	1	1	W	1	1
Düsseldorf	+14	W	1	1	W	1	1
Wien	+14	W	1	1	W	1	1
Paris	+14	W	1	1	W	1	1
London	+14	W	1	1	W	1	1
Brüssel	+14	W	1	1	W	1	1
Amsterdam	+14	W	1	1	W	1	1
Antwerpen	+14	W	1	1	W	1	1
Lissabon	+14	W	1	1	W	1	1
Madrid	+14	W	1	1	W	1	1
Barcelona	+14	W	1	1	W	1	1
Valencia	+14	W	1	1	W	1	1
Sevilla	+14	W	1	1	W	1	1
Granada	+14	W	1	1	W	1	1
Malaga	+14	W	1	1	W	1	1
Cadix	+14	W	1	1	W	1	1
Huelva	+14	W	1	1	W	1	1
San Sebastian	+14	W	1	1	W	1	1
Bilbao	+14	W	1	1	W	1	1
Vitoria	+14	W	1	1	W	1	1
Pamplona	+14	W	1	1	W	1	1
Sanchez	+14	W	1	1	W	1	1
Leizor	+14	W	1	1	W	1	1
Valcarlos	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1	1	W	1	1
Urdax	+14	W	1	1	W	1	1
Arzac	+14	W	1	1	W	1	1
Ustarotz	+14	W	1				

Aktien fester

Berliner Börse vom 15. September

Der heute stattfindende Besuch des britischen Ministerpräsidenten Chamberlain beim Führer hat naturgemäß zu einer weitgehenden Entspannung beigetragen...

Am Montagmarkt hatten Vereinte Stahlwerke mit + 8,5, Caracener mit + 8,25, Brander und Köhler mit je + 8, bei den Braunkohlenwerten Rhein-Braun mit + 4 und Eintracht mit + 3...

Am variablen Rentenmarkt unterteilt die Reichsbank die den Posttagsschluss um 7,5 Prozent (128,50). Die Gemeindefondsobligationsanleihe wurde wieder mit 94,25 festgelegt.

Berliner Schluss- und Nachbörse

Wenn auch im Verlauf an den Aktienmärkten die erhobten Anfangskurse nicht in allen Fällen voll behauptet blieben...

um 1,5%. Andererseits waren Eintracht Braunkohle um 2,5% abgeschwächt. Die Reichsbankanleihe lag im Verlauf um 20 Pf. auf 128,5 an.

Am 1. Affärenmarkt kam in Oppositionslandbriefen und Kommunalobligationen zum Teil etwas Material heraus. In Liquidationspapiere entwickelte sich bei kleinen Schwankungen nach beiden Seiten etwas regeres Geschäft.

Bei den Industrieobligationen ergaben sich zwar verhältnismäßig kleinere Rückgänge, jedoch war die Stimmung auf dem ermäßigten Kursstand recht widerstandsfähig.

Die Schlusskurse lagen bei ruhigem Geschäft verhältnismäßig über dem, zum mindesten aber auf dem letzten Verkaufstande. Goldschmidt schloss mit 126,5 (+ 1,5%), Berger mit 144 (+ 1,75) und WBO mit 118 (+ 1,25%).

Am Einheitsmarkt lagen Banken im allgemeinen um 0,25%, Ueberseebank sogar um 1,5% fester. Hypothekendarlehen hatten uneinheitliche Kurserhaltung...

Kurse von Steueraktien und Gemeindefondsobligationsanleihe

Berlin, 15. September. Steueraktien. Börsenkurs: 1931 - 1935 - 1936 - 1937 - 1938 - neue 82,5. Durchschnittlicher für Gruppe 1 111,75 - 4%ige Gemeindefondsobligationsanleihe 94,75 bis 94,5.

Am Markt der unnotierten Werte war die Tendenz fest. Es notierten: Deutsche Gasolin 112,13 bis 113,87, Nord-Werke 75,25 bis 76,75, Oberleit. Ostbahndienst 67,25 bis 68,75.

Scheldemanbel 102,00 bis 104,87, Ufa-Wilm 78,13 bis 74,87, Kurzbau Rail 71 bis 72,75, G.S. Ufa-Wilm abgez. 101,20 bis 102,25.

Mitteldeutsche Börse Leipzig vom 15. September

Die Stimmung über den Besuch des englischen Ministerpräsidenten ließ die Börse in überwiegend fester Haltung verkehren. Es zeigte sich auch größere Kaufkraft...

Am Montagmarkt herrschte wieder lebhaftere Umsatztätigkeit in Pfandbriefen bei unveränderten Kursen. Landwirtschaftsbriefe verloren 0,25%. Liquidationspandbriefe waren weiterhin fest gefragt.

Auf dem Montagmarkt hatten Vereinte Stahl größeres Geschäft bei + 8,25%. Von chemischen Werten waren Henden 1,25% und W. Farben 2,25% fester. Von Immobilienaktien wurden 10000 RM Dresdner Baugesellschaft eine Kleinigkeit niedriger gehandelt.

Goldschmidt schloss mit 126,5 (+ 1,5%), Berger mit 144 (+ 1,75) und WBO mit 118 (+ 1,25%). Von Waren notierten schließlich allerdings 148,75 bis 149. Nachbörse war die Stimmung freundlich.

Am Einheitsmarkt lagen Banken im allgemeinen um 0,25%, Ueberseebank sogar um 1,5% fester. Hypothekendarlehen hatten uneinheitliche Kurserhaltung...

Kurse von Steueraktien und Gemeindefondsobligationsanleihe

Berlin, 15. September. Steueraktien. Börsenkurs: 1931 - 1935 - 1936 - 1937 - 1938 - neue 82,5. Durchschnittlicher für Gruppe 1 111,75 - 4%ige Gemeindefondsobligationsanleihe 94,75 bis 94,5.

Am Markt der unnotierten Werte war die Tendenz fest. Es notierten: Deutsche Gasolin 112,13 bis 113,87, Nord-Werke 75,25 bis 76,75, Oberleit. Ostbahndienst 67,25 bis 68,75.

Im Telephonverkehr vom 15. September wurden folgende Kurse genannt: Auto-Union 100, Deutsche Werksstätten 100, Carl-Wig & Vogel 111, Runddruck Riederfeld 78, Wapler Schell 185, Julius Wöppler 78, Schell, Gubhagel Döhlen 265.

Messegetriebe am Prater

Der vierte Tag der Wiener Herbstmesse. Am Mittwoch stand die Wiener Messe ganz im Zeichen des Besuchs des Staatssekretärs Dr. Frankmann. Der Geschäftsgang war wiederum recht lebhaft.

Auf dem Pratergelände im Prater war heute wieder in allen Branchen guter Geschäftsgang, der in der Gruppe landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte sogar eine ziemlich Steigerung erfuhr.

Die vertriebenen Sonderausstellungen, insbesondere die Deutsche Werkstoffausstellung und die Volkswagen sowie die Versuchsanstalten sind häufig von Menschenmengen umdrängt. Die Aussteller-Gemeinschaftsausstellung hat gute Verkaufserfolge aufzuweisen, ebenso Baumfachartikel und Pflanzenauspflanzmittel.

Deutsche Vorkriegsjugoslawischer Vorkriegsobligationen

Besonders gibt es in Deutschland zahlreiche deutsche Jugoslawischer Vorkriegsobligationen. Es handelt sich hierbei um Kreditschreibungen der früheren Serbien und die Obligationen von Bosnien-Herzegowina. Sie befinden sich zum Großteil in Händen verschiedener Banken und Wirtschaftskreise.

Kursberichte vom 15. September 1938

Table with multiple columns: Mitteldeutsche Börse zu Leipzig (Obere Gewähr), Festverzinsliche Werte, Aktien I. Industrie, 2. Banken, 3. Vorkrieg, Versicherung, Schuldverschreibungen industrieller Gesellschaften.

Table with multiple columns: Berliner Börse (Obere Gewähr), Deutsche Staats- und Stadtanleihen, Transportwerte, Industrie-Aktien, Pfand- u. Kreditbriefe, Bank-Aktien, Berliner fortlaufende Notierungen.

Morgen, Wiede, R, Sämtl, Die Formen dienst ein Staatsge Die tolle von Gebiet in Panze In den nun ebentlich leb gebauten S W n t i o n e n Bräun und r am 21. W a i n und Wogenkom brax zahlreich he-Geerobien Im Gebie Karsobst) An und quergefist und dabei, die fannern an d. Käte-Vistensau Wittmohdenub Witten enfall einen befferlich durch zahlreich Hlegungs- und Wogen und Die G e h Gebiet gefi Rinder nicht a fischen W in d Pandimer und Beamten bewo a f n e t die Steueramt schlossen, weil Umfangre aller Waffeng einmählich von Potkenau, Kar seht ist. In die Sp Eprengkap durch die schne läßt ist, würde bad indendend die verhäng So Das polif Sigungen ab. fty bei Minite um 17 Uhr e Genech an alle weiteren und Ordnung geordnet. Weiter ver Gelein zwei S tang über den Die Teil vom reichdest unterbedh lärtich selb leish mit Wiltz lag and d a s lein.